

Zu Beginn von vierter Corona-Welle: Eltern bei geöffneten Kitas und Schulen zufriedener und mit weniger Sorgen

Von Mathias Huebener, Astrid Pape, Nico A. Siegel, C. Katharina Spieß und Gert G. Wagner

DIW aktuell

Eltern waren zu Beginn der vierten Corona-Welle im Oktober deutlich zufriedener mit dem Familienleben, der Kinderbetreuung und dem Leben allgemein als in den Lockdowns im vergangenen Winter und Frühjahr. Gleichzeitig äußerten sie deutlich weniger Sorgen als im April, etwa mit Blick auf die Bildung und wirtschaftliche Zukunft ihrer Kinder. Trotz vergleichsweise hoher Inzidenzen unter jungen Menschen bei zugleich weitgehendem Präsenzbetrieb in Kitas und Schulen sind auch die Sorgen um die Gesundheit der Kinder deutlich zurückgegangen. Dies könnte darauf hindeuten, dass Eltern sich zur Zeit des eingeschränkten Kita- und Schulbetriebs auch um andere gesundheitliche Auswirkungen als die einer Covid-19-Infektion bei ihren Kindern gesorgt haben. Geöffnete Kitas und Schulen sind für Eltern und Kinder gleichermaßen wichtig. Regelmäßige Tests, eine hohe Impfquote unter den Beschäftigten und entsprechende Hygienemaßnahmen scheinen die zentralen Bausteine zu sein, um erneute Schließungen abzuwenden und einen vielschichtigen und langfristigen Einfluss selbiger auf Familien und Kinder zu minimieren.

Empirischen Analysen zufolge hatten Eltern während des ersten und zweiten coronabedingten Lockdowns ein signifikant geringeres Wohlbefinden als vor der Pandemie.¹ Gleichzeitig machten sie sich mehr Sorgen um ihre Kinder. Demnach berichtete im Frühjahr 2021 zur Zeit der Kita- und Schul(teil)schließungen die Mehrheit der Eltern über große Sorgen um die Bildung und wirtschaftliche Zukunft der Kinder. Auch der Anteil der Eltern, die sich große Sorgen um die Gesundheit ihrer Kinder machten, war hoch.

Seit einigen Wochen nimmt die vierte Corona-Infektionswelle Fahrt auf und sorgt regelmäßig für neue Rekorde bei den täglichen Neuinfektionszahlen. Insbesondere in den jungen Altersgruppen stiegen die Inzidenzen zuletzt rasant an. Wie steht es um die Sorgen und die Zufriedenheit von Eltern mit Kindern unter 16 Jahren zu Beginn dieser vierten Welle, in der der Kita- und Schulbetrieb nahezu uneingeschränkt ist? Dieser Frage wird anhand einer aktuellen Befragung von Eltern aus der zweiten

¹ Vgl. zum Beispiel Mathias Huebener et al. (2020): Wohlbefinden von Familien in Zeiten von Corona: Eltern mit jungen Kindern am stärksten beeinträchtigt. DIW Wochenbericht Nr. 30, 527–537 ([online verfügbar](#)); Mathias Huebener et al. (2021): Parental well-being in times of Covid-19 in Germany. *Review of Economics of the Household* 19(1), 91–122.

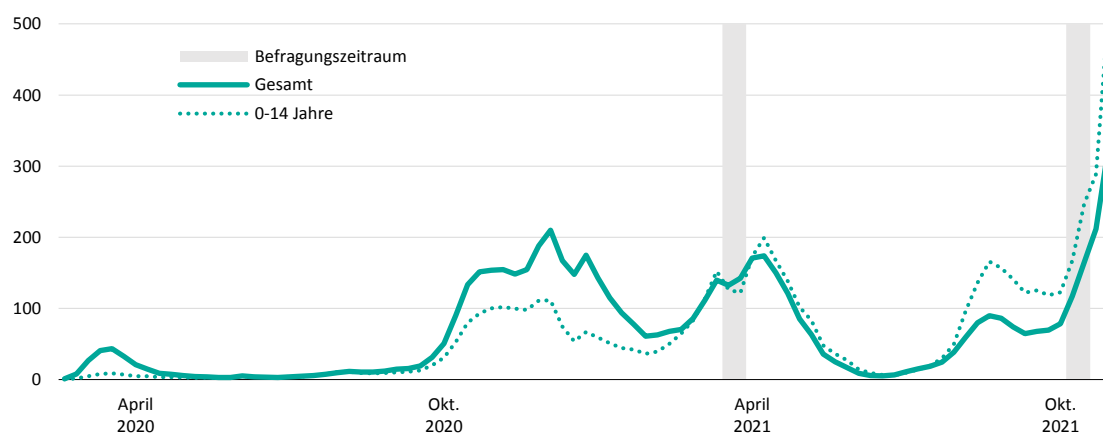
Oktoberhälfte 2021 nachgegangen. Die Ergebnisse werden mit Werten aus dem Frühjahr 2021 verglichen, die im Rahmen des FamilienMonitor_Corona des DIW Berlin in Kooperation mit infratest dimap erhoben wurden.²

Die aktuellen Analysen basieren auf Befragungen der CoronaCOMPASS-Studie von infratest dimap, die vom 19. bis 29. Oktober 2021 online durchgeführt wurden, also zu Beginn der vierten Corona-Welle. Ein besonderes Merkmal der vierten Welle ist, dass insbesondere die Inzidenzen unter jüngeren Personen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung deutlich höher liegen als in früheren Phasen der Pandemie (Abbildung 1). Gleichzeitig sind im Oktober 2021 Kitas und Schulen geöffnet, mit Ausnahme von punktuellen Quarantänen. Im Vergleich zum Frühjahr ist der Anteil an Kindern, die dadurch nicht am Präsenzunterricht teilnehmen können, vergleichsweise gering. So befanden sich im Oktober weniger als 0,5 Prozent der SchülerInnen in Quarantäne.³

Abbildung 1

Sieben-Tage-Inzidenz der Corona-Neuinfektionen pro 100 000 EinwohnerInnen

In absoluten Zahlen



Quelle: Robert-Koch-Institut.

© DIW Berlin 2021

Für den CoronaCOMPASS werden seit Beginn der Pandemie in Deutschland wahlberechtigte Personen online befragt. Die Daten erheben den Anspruch, nach Gewichtung für in Deutschland wahlberechtigte Personen mit Online-Zugang repräsentativ zu sein. Die aktuellen Ergebnisse für den Oktober 2021 basieren auf Angaben von 408 Müttern und Vätern mit Kindern unter 16 Jahren im Haushalt.⁴ Die Stichprobengröße reicht aus, um Trends nachzuzeichnen und einige Strukturanalysen mit statistisch aussagekräftigen Ergebnissen durchzuführen. Gleichwohl muss berücksichtigt werden, dass Wucht und Brisanz der vierten Corona-Welle auch aufgrund des Handelns und Äußerungen aus der Politik bis Ende Oktober noch nicht in dem Maße wahrgenommen wurden wie in früheren Infektionswellen.

Die Analysen betrachten die Sorgen von Eltern um die Bildung, die wirtschaftliche Zukunft und die Gesundheit der Kinder. Darüber hinaus wird die Zufriedenheit von Eltern mit der Kinderbetreuung,

² Der FamilienMonitor_Corona hat im Frühjahr 2021 fortlaufend über das Wohlbefinden und die Sorgen von Müttern und Vätern während des zweiten Lockdowns berichtet. Vgl. dazu FamilienMonitor_Corona auf der Website des DIW Berlin ([online verfügbar](#)).

³ Vgl. Kultusministerkonferenz (2021): Aktuelle Zahlen der Schulen zur Covid-19-Lage nach Ländern, 43. Kalenderwoche, 25. bis 31. Oktober 2021 ([online verfügbar](#)).

⁴ Für eine ausführlichere Beschreibung des Datensatzes vgl. Huebener et al. (2020), a.a.O., Kasten „Daten und Methoden“; und für exemplarische Analysen Huebener et al. (2021), a.a.O. sowie Odette Wegwarth et al. (2020): Assessment of German public attitudes toward health communications with varying degrees of scientific uncertainty regarding COVID-19. JAMA Network Open, Journal of the American Medical Association, Vol. 3, Issue 12 ([online verfügbar](#)).

dem Familienleben und dem Leben allgemein betrachtet.⁵ Diese Maße des Wohlbefindens sind in den Sozialwissenschaften eine zentrale Untersuchungsgröße, die als ein Maß zur Messung der Wohlfahrt einer Volkswirtschaft herangezogen werden. Sie sind auch ein Maß für die Stabilität von Partnerschaften und ein Familienleben, das die Entwicklung von Kindern fördert. Dieses individuelle Wohlbefinden hängt auch signifikant mit der Bereitschaft zusammen, Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus mitzutragen.⁶

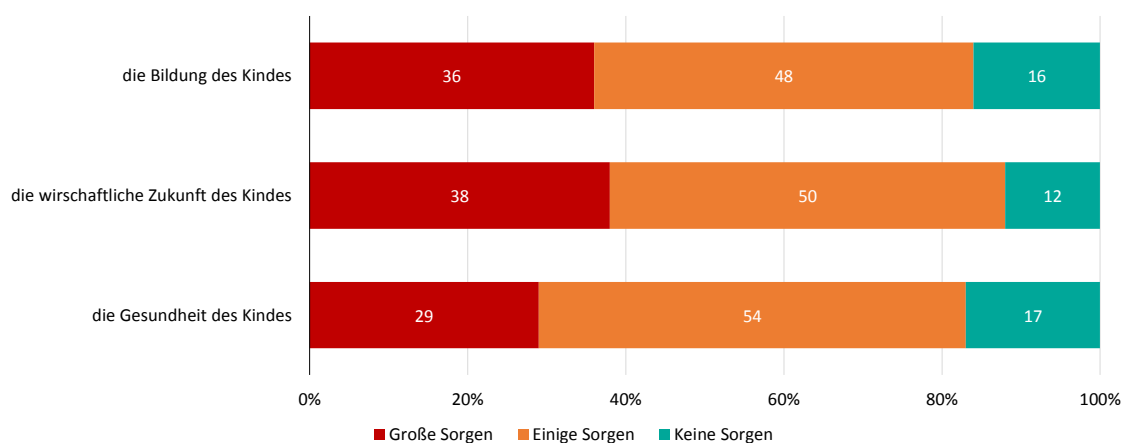
Eltern machen sich weniger Sorgen als im Frühjahr 2021

Mitte bis Ende Oktober 2021 berichteten 84 Prozent der Eltern mit Kindern unter 16 Jahren von einigen oder gar großen Sorgen um die Bildung ihrer Kinder, 88 Prozent sorgten sich um die wirtschaftliche Zukunft der Kinder und 83 Prozent um die Gesundheit ihrer Kinder (Abbildung 2).

Abbildung 2

Sorgen von Eltern im Oktober 2021

„Mache mir (keine) Sorgen um ...“ (Anteile in Prozent)



Anmerkung: Die Daten wurden gewichtet, damit sie für die Grundgesamtheit der wahlberechtigten Bevölkerung mit Online-Zugang repräsentativ sind.

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf infratest dimap CoronaCOMPASS.

© DIW Berlin 2021

Wenngleich damit mehr als vier von fünf Eltern in den jeweiligen Bereichen Sorgen äußerten, haben sich die *großen* Sorgen zum Beginn der vierten Welle im Vergleich zum Frühjahr 2021 deutlich verringert (Abbildung 3). Während sich in der Zeit des zweiten Lockdowns mit eingeschränktem Kita- und Schulbetrieb noch mehr als jedes zweite Elternteil große Sorgen um die Bildung und wirtschaftliche Zukunft des Kindes machte, ist es nun bei weitgehendem Präsenzbetrieb in Kitas und Schulen noch gut jedes dritte Elternteil. Auch die großen Sorgen um die Gesundheit der Kinder sind gesunken – von 38 Prozent Anfang April auf 29 Prozent Ende Oktober.⁷ Dass die Sorgen um die Gesundheit der Kinder trotz steigender Inzidenzen in dieser Altersgruppe aktuell niedriger sind als zur Zeit des Lockdowns im Frühjahr, könnte darauf hindeuten, dass sich Eltern damals nicht allein um eine mögliche

⁵ Die Sorgen werden auf einer 3-Punkte-Likert-Skala (keine, einige oder große Sorgen) erfasst, die Zufriedenheit auf einer 11-Punkte-Likert-Skala (0 = „ganz und gar unzufrieden“ bis 10 = „ganz und gar zufrieden“).

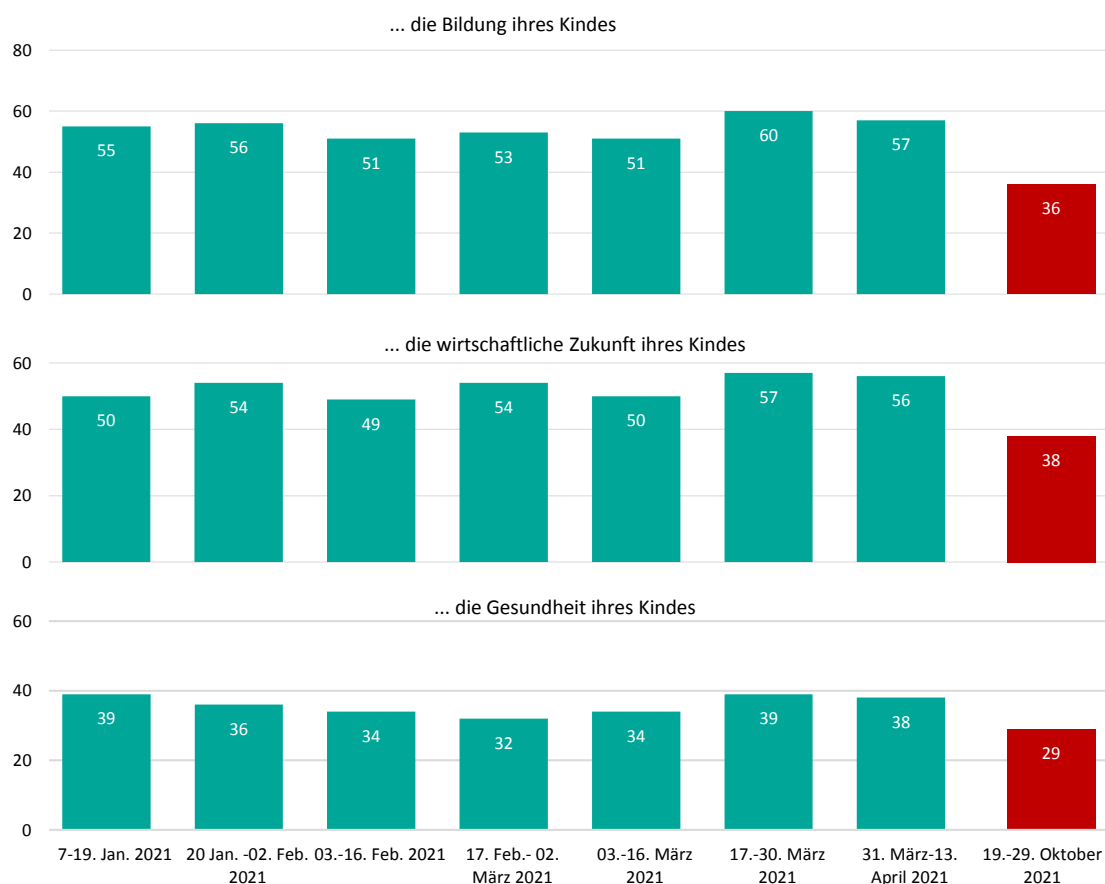
⁶ Vgl. Christian Krekel et al. (2020): Are happier people more compliant? Global evidence from three large-scale surveys during Covid-19 lockdowns. IZA Discussion Paper No. 13690 ([online verfügbar](#)).

⁷ Der Anteil der Eltern ohne Sorgen um die Bildung der Kinder ist von elf auf 16 Prozent gestiegen; der Anteil ohne Sorgen um die Gesundheit der Kinder ist von acht auf 17 Prozent gestiegen. Keine Sorgen um die wirtschaftliche Zukunft des Kindes machten sich im Oktober 2021 zwölf Prozent, während es im April 2021 17 Prozent waren.

Covid-19-Infektion ihrer Kinder sorgten. Sie hatten zusätzlich offenbar auch die gesundheitlichen Folgen durch Eindämmungsmaßnahmen im Kopf, die etwa durch soziale Isolation bei eingeschränktem Kita- und Schulbetrieb auftreten können – und tatsächlich auch aufgetreten sind. So berichteten Eltern in anderen Studien, dass ihre Kinder im zweiten Lockdown vermehrt unter psychosomatischen Beschwerden litten.⁸ Allerdings könnte die Erklärung für die geringeren Sorgen der Eltern an dieser Stelle auch sein, dass die Quote der geimpften Fachkräfte in Kitas und der Lehrkräfte in Schulen im Vergleich zum Frühjahr deutlich höher liegt und damit ein geringeres Ansteckungsrisiko für die Kinder besteht.

Abbildung 3

Eltern, die sich im Oktober 2021 und in früheren Zeiträumen große Sorgen machten um ... Anteile in Prozent



Anmerkung: Die Daten wurden gewichtet, damit sie für die Grundgesamtheit der wahlberechtigten Bevölkerung mit Online-Zugang repräsentativ sind.

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf infratest dimap CoronaCOMPASS.

© DIW Berlin 2021

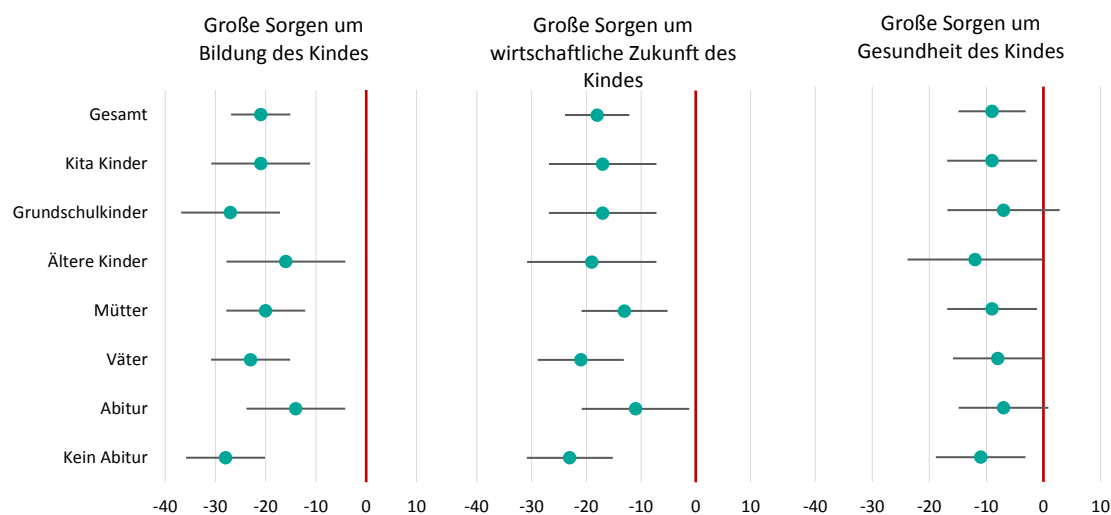
⁸ Empirische Befunde zu psychischen Belastungen von Kindern und Jugendlichen wurden beispielsweise auf Grundlage der COPSY-Studie gewonnen, vgl. Ulrike Ravens-Sieberer, Anne Kaman et al. (2021): Impact of the COVID-19 pandemic on quality of life and mental health in children and adolescents in Germany. *European Child & Adolescent Psychiatry*. Für eine Zusammenfassung des Forschungsstandes zu den Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Pandemie vgl. Martin Bujard et al. (2021): Belastungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern in der Corona-Pandemie. *BiB.Bevölkerungs.Studien 2/2021*, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung ([online verfügbar](#)).

Im Vergleich zur ersten Aprilhälfte 2021 ist der Rückgang der *großen* Sorgen um die Bildung und die wirtschaftliche Zukunft der Kinder besonders ausgeprägt bei Eltern ohne Abitur (Abbildung 4). Dies könnte daran liegen, dass sie bei eingeschränktem Kita- und Schulbetrieb den Eindruck hatten, das fehlende Bildungs- und Betreuungsumfeld nicht im gewünschten Maße kompensieren zu können. Auch sind die Sorgen bei Eltern von Grundschulkindern stärker zurückgegangen als bei Eltern mit Kita-Kindern oder älteren Schulkindern. Der Rückgang der großen Sorgen um die Gesundheit war nahezu unabhängig vom Alter des Kindes, dem Geschlecht oder der Bildung der Eltern.⁹

Abbildung 4

Veränderung der großen Sorgen von Eltern um ihre Kinder von April bis Oktober 2021

In Prozentpunkten



Anmerkung: Die horizontalen Linien stellen jeweils ein 95-Prozent-Konfidenzintervall dar. Die Daten wurden gewichtet, damit sie für die Grundgesamtheit der wahlberechtigten Bevölkerung mit Online-Zugang repräsentativ sind.

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf infratest dimap CoronaCOMPASS.

© DIW Berlin 2021

Zufriedenheit im Oktober 2021 auf Niveau von vor einem Jahr

Die Zufriedenheit von Müttern und Vätern wird für verschiedene Bereiche auf einer Skala von Null („ganz und gar unzufrieden“) bis Zehn („ganz und gar zufrieden“) gemessen. Im Oktober dieses Jahres lag die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung bei sechs Punkten, mit dem Familienleben bei 7,3 Punkten und die Zufriedenheit mit dem Leben im Allgemeinen bei 7,2 Punkten. Damit haben sich die Werte gegenüber dem Frühjahr 2021 deutlich erholt (Abbildung 5). Die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung und dem Familienleben lag zum Beginn der vierten Welle wieder auf dem Niveau vom November 2020, als Kitas und Schulen vor dem zweiten Lockdown noch geöffnet waren. Mit dem Leben allgemein sind Eltern zuletzt – im Vergleich zum vorherigen Pandemieverlauf – vergleichsweise zufrieden gewesen, allerdings noch deutlich unter dem Niveau vor Ausbruch der Pandemie.¹⁰

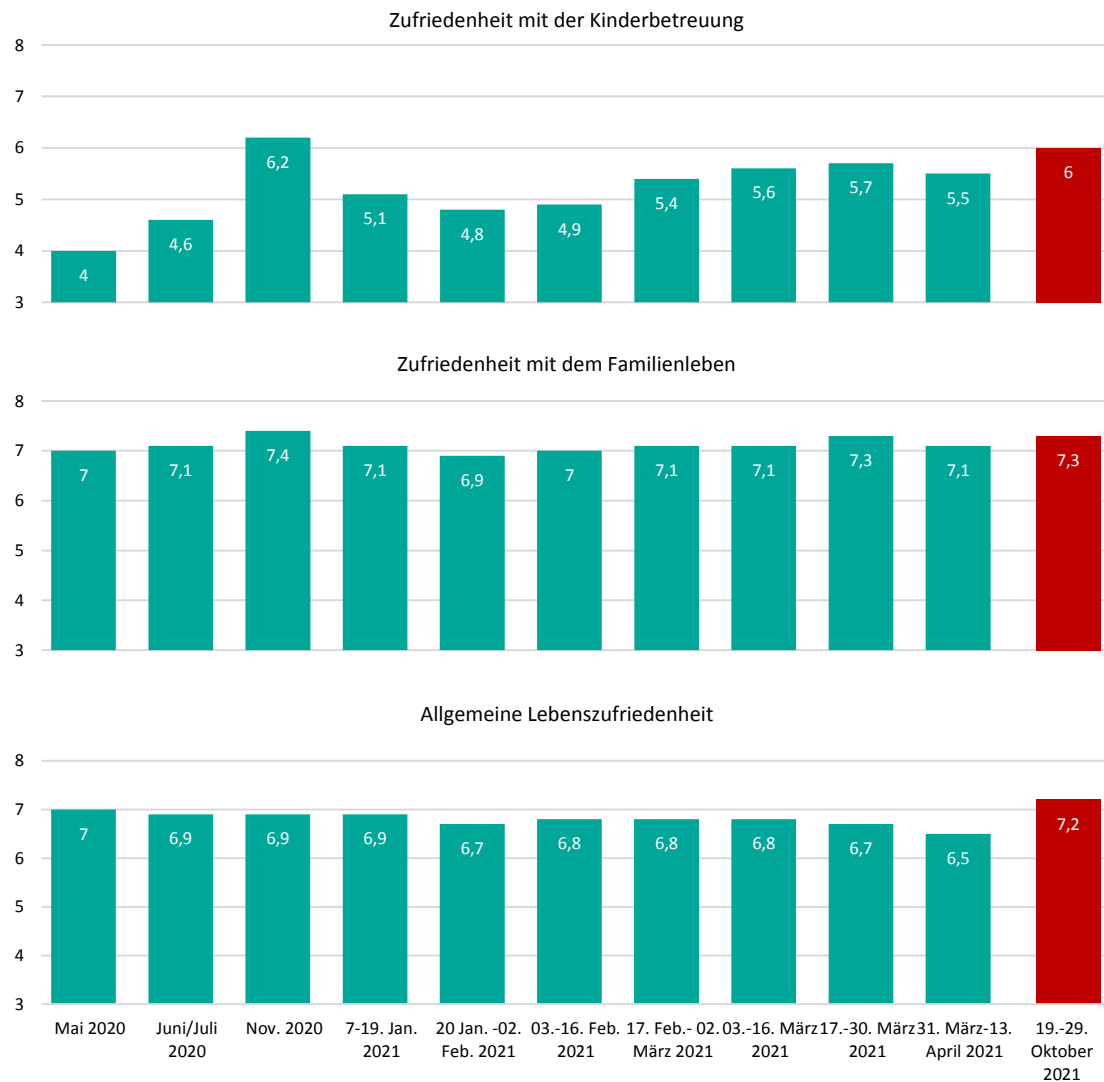
⁹ Im Oktober 2021 sorgten sich Mütter häufiger als Väter um die Bildung, wirtschaftliche Zukunft und Gesundheit ihrer Kinder – ein Befund, der schon im Frühjahr 2021 zu beobachten war. Anders als im Frühjahr zeigten sich allerdings kaum mehr Unterschiede in den Sorgen nach der Bildung der Eltern und dem Haushaltseinkommen. Für detaillierte Analysen der Sorgen von Eltern im Frühjahr 2021 vgl. Mathias Huebener et al. (2021): Kein „Entweder-oder“: Eltern sorgen sich im Lockdown um Bildung und Gesundheit ihrer Kinder. DIW aktuell Nr. 59 ([online verfügbar](#)).

¹⁰ Befragungen des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) aus dem Jahr 2018 weisen für Eltern von Kindern unter 16 Jahren eine durchschnittliche Lebenszufriedenheit von 7,6 Punkten und eine durchschnittliche Zufriedenheit mit dem Familienleben von 8,1 Punkten aus. Die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung lag 2018 im Mittel bei 7,2 Punkten. Vgl. Mathias Huebener et al. (2021): Parental Well-Being in Times of Covid-19 in Germany. Review of Economics of the Household 19(1), 91–122.

Abbildung 5

Zufriedenheit von Eltern im Oktober 2021 und in früheren Zeiträumen der Pandemie

Auf einer Skala von 0 („ganz und gar unzufrieden“) bis 10 („ganz und gar zufrieden“)



Anmerkung: Die Daten wurden gewichtet, damit sie für die Grundgesamtheit der wahlberechtigten Bevölkerung mit Online-Zugang repräsentativ sind.

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf infratest dimap CoronaCOMPASS.

© DIW Berlin 2021

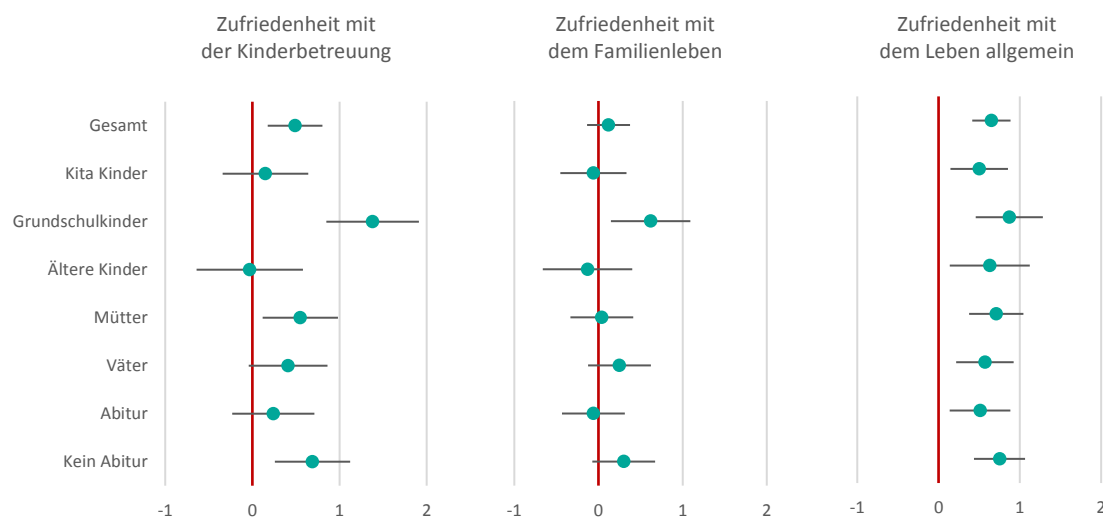
Die Erholung der Zufriedenheitswerte mit Blick auf die Kinderbetreuung geht vor allem auf Eltern von Grundschulkindern zurück (Abbildung 6). Kinder in diesem Alter haben bei eingeschränktem Schulbetrieb und Distanzunterricht einen großen Betreuungsbedarf und benötigen mehr Unterstützung beim Lernen – beides ist zeitintensiv und hat zur Zeit der Schulschließungen wohl zu großen Belastungen geführt. Eltern von Grundschulkindern sind im Vergleich zu Eltern anderer Kinder auch die einzige Gruppe, bei der sich die Zufriedenheit mit dem Familienleben signifikant erholt hat. Bei einer Unterscheidung nach der Bildung der Eltern zeigt sich, dass solche ohne Abitur im Oktober im Vergleich zum April zufriedener mit der Kinderbetreuung und dem Familienleben waren (der Zuwachs der Zufriedenheit mit dem Familienleben ist im statistischen Sinne aber nicht signifikant). Die Zufrie-

denheit mit dem Leben im Allgemeinen ist über alle Gruppen hinweg signifikant gestiegen. Diese Erholung zeigt sich unabhängig vom Alter des Kindes, für Mütter und für Väter sowie für Eltern mit und ohne Abitur.¹¹

Abbildung 6

Veränderung der Zufriedenheit von Eltern von April bis Oktober 2021

In Punkten



Anmerkung: Die horizontalen Linien stellen jeweils ein 95-Prozent-Konfidenzintervall dar. Die Daten wurden gewichtet, damit sie für die Grundgesamtheit der wahlberechtigten Bevölkerung mit Online-Zugang repräsentativ sind.

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf infratest dimap CoronaCOMPASS.

© DIW Berlin 2021

Fazit: Wichtigkeit geöffneter Kitas und Schulen für Eltern nicht hoch genug einzuschätzen

Eltern sind nach wie vor deutlich unzufriedener als vor der Corona-Pandemie. Das gilt mit Blick auf die Zufriedenheit mit dem Familienleben, mit der Kinderbetreuung und mit Blick auf die allgemeine Lebenszufriedenheit. Wie dieses DIW aktuell zeigt, waren die Werte im Oktober dieses Jahres, also zu Beginn der vierten Infektionswelle bei gleichzeitig geöffneten Kitas und Schulen, jedoch deutlich besser als zur Zeit der Kita- und Schulschließungen in vergangenen Lockdowns. Auch die Sorgen der Eltern, etwa um die Gesundheit ihrer Kinder, sind trotz vergleichsweise hoher Inzidenzen vor allem unter Kindern und Jugendlichen zuletzt deutlich geringer gewesen als im April. Dies unterstreicht, dass geöffnete Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Eltern in ihrer Wichtigkeit nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Das A und O sind entsprechende und der pandemischen Lage angemessene Hygienemaßnahmen in den Kitas und Schulen, regelmäßige Tests und eine sehr viel höhere Impfquote unter Erwachsenen, also auch bei in Kitas und Schulen beschäftigten Personen. In einem solchen Rahmen machen sich Eltern offenbar weniger Sorgen und sind zufriedener als zur Zeit der coronabedingten Lockdowns, in denen die Sorgen der Eltern um die Gesundheit ihrer Kinder offenbar auch in möglichen psychologischen Folgen der Maßnahmen für die Kinder begründet waren.

¹¹ Hing die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung während des zweiten Lockdowns noch stark mit dem Einkommen und der Bildung der Eltern zusammen, sind diese Zusammenhänge nun nicht mehr nachweisbar. Die Zufriedenheit mit dem Familienleben und dem Leben allgemein steigt weiterhin signifikant mit dem Haushaltseinkommen. Anders als im Frühjahr 2021 zeigen sich nun auch keine Unterschiede mehr zwischen der Zufriedenheit von Müttern und Vätern.

Sorgen und Wohlbefinden der Eltern haben einen vielschichtigen und langfristigen Einfluss auf Familien und Kinder. Vor diesem Hintergrund und angesichts der direkten Auswirkungen von Kita- und Schulschließungen auf die Kinder sollte die Politik mögliche erneute Maßnahmen in diese Richtung sehr sorgfältig abwägen.

Mathias Huebener ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin | mhuebener@diw.de

Astrid Pape ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Freien Universität Berlin | astrid.pape@fu-berlin.de

Nico A. Siegel ist Geschäftsführer von infratest dimap | nico.siegel@infratest-dimap.de

C. Katharina Spieß ist Direktorin des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB) und war bis Ende September 2021 Leiterin der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin | direktorin@bib.bund.de

Gert G. Wagner ist Senior Research Fellow des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) am DIW Berlin | gwagner@diw.de

Impressum

DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

Tel. +49 (30) 897 89-0
Fax +49 (30) 897 89-200
<http://www.diw.de>

Redaktion:
Pressestelle des DIW Berlin
Pressekontakt:
Sebastian Kollmann
Tel.: +49 (30) 89789-250
Mail: presse@diw.de

ISSN: 2567-3971
Alle Rechte vorbehalten
© 2021 DIW Berlin

Abdruck oder vergleichbare
Verwendung von Arbeiten
des DIW Berlin ist auch in
Auszügen nur mit vorheriger
schriftlicher Genehmigung
gestattet.